

erste „Abdankung“ statt, worüber sich der Kirchenpatron sehr erzürnte, ohne es hindern zu können. Nach dem Kriege mag besonders ein trauriges Ereignis 1659 die Gemüter bewegt haben. Ein Mädchen kam zur Pfarrfrau. „Se, herzliebester Annel, was ist hier denn?“ „Ach“, spricht sie, ich bin eine Mörderin an meinem eigenen Kinde worden“. Die Gewissensangst trieb sie, ihre Tat zu offenbaren. In tiefer Reue, ihre Strafe selbst erfahnend, wurde sie, nachdem das Urteil vom Schöppenstuhl in Leipzig eingeholt worden war, durchs Schwert gerichtet. Die „Justiz“ (Richtplatz) befand sich nach anderen Nachrichten⁴⁷⁾ auf dem „niederem Viehweg“, der an dem westlichen Anfange des Ortes gelegen durch eine Rainmauer an die Reifländer Flur grenzte. Noch 1677 wurden 18 Gr. für drei Stämme Holz „zu den Gerichten wieder aufzurichten“ von der Gemeinde bezahlt.

Nicht zu weit davon entfernt, halbwegs nach Reifland, liegt ein Stein, welcher an schwere Zeit und göttlichen Trost in ihr erinnert. Während der Pest von 1680 reichte dem Lengfelder Pastor Major, der von Pestkranken umgeben war, ja seine Hausgenossen, darunter sein Weib, durch die Pest verloren haben soll und des Trostes bedürftig war, weil es von Lauterbach aus unmöglich war und weder Zippersdorf von ihm noch nach Lengfeld von diesem betreten werden durfte, der Zippersdorfer Pastor Rümmler auf freiem Felde das heilige Abendmahl. Bei dem Steine, welcher seit 1880 an der Straße, ein wenig vom ursprünglichen, durch eine Eiche bezeichneten, Platze entfernt, liegt, wurde 1880 ein Denkmal, eine Steinsäule in Form eines Kirchleins mit einem von Prof. Schönherr in Dresden gemalten und geschenkten Bilde, das die Begebenheit schildert, aus freiwilligen Beiträgen errichtet. Auf der Vorderseite ist zu lesen: „Auf diesem altherwürdigen Steine reichte im Jahre 1680, als in Lengfeld die Pest wüthete, der Pfarrer Rümmler von Zippersdorf dem Pfarrer von Lengfeld das heilige Abendmahl“, während die Rückseite Gott preist: „Er hat ein Gedächtniß gestiftet seiner Wunder, der gnädige und barmherzige Gott“ und an den Seiten die Jahreszahlen 1680 und 1880 stehen⁴⁸⁾. Wieviel Einwohner von Zippersdorf damals der Seuche erlagen, ist unbekannt, da die Kirchenbucheinträge unterblieben. Doch wird auf

diese Zeit die Angabe des Steuerkatasters von 1754 über den oberen Viehweg (jetzt zu Haus Nr. 101 gehörig) deuten, der „hinten an die Annaberger Poststraße reinet, außerdem aber, der Gemeinde Anzeige nach, in Pestzeiten zum Gottesacker gebrauchet wird“. An Krankheiten traten später auf: die „Hauptkrankheit“ 1699⁴⁹⁾, 1701, 1707 ff., 1723 f., die Blattern: 1705 f., 1724, 1736, 1738, 1807, die Dysenterie: 1746, 1778, das „faule Fieber“: 1772⁴⁹⁾, das Nervenfieber: 1807, 1814, Scharlach: 1813.

Einquartierung lag im Orte: 1717, 1729, 1734. Besonders litt er im 7jährigen Kriege. 1756 rückten Preußen von Freiberg her ein, 1760 lagen preussische Vorposten in Eppendorf und Großwaltersdorf, 1763 war das Alt-Kleistische Husarenregiment hier in Winterquartier. Es gab viel Lieferungen an Getreide, Heu und Pferden, Spannung, Kontributionen und Rekrutierung. Unliebsam zeigen sich die Spuren preussischer und auch königlich polnischer Einquartierung im Taufbuche. Gab es schon früher einzelne unehrbare Brautpaare, die nur bei verschlossenen Kirchthüren in der Stille getraut wurden⁵⁰⁾, so heißt es jetzt: „Was aber am meisten zu beklagen ist, der Verfall der Religion und guter Sitten, welcher sich seit dem 7jährigen Kriege geäußert hat. Gegen die erste Hälfte des Jahrhunderts ist in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts ein großer Unterschied“. Nicht lange darauf trat infolge Mißwachses eine große Hungersnot ein: 1771–73. Der Pfarrer z. B. erntete von einem Sch. ein B. Ausfaat einen Sch. drei Mezen Korn, von einem B. Weizen: zwei Viertel eine Meze, von neun Scheffel Hafer nur zwei Scheffel acht Mezen, und der Scheffel Korn kostete 14–16 Taler. In einem Aufrufe an das Intelligenz-Comtoir zu Leipzig und das Adreß-Comtoir zu Dresden berichtet P. Dietrich, von 150 Familien hätten kaum sechs genügend. „Schon viele sind durch Hunger ein Opfer des Todes geworden. Die Kinder insgesamt sehen aus wie ein Gerippe, sie schreien nach Brod“. Die Armen knieten vor den Thüren und baten flehentlich um ein Stück Brod. Es liefen Gaben ein, die über die schlimmste Zeit hinweghelfen, in drei Wochen 101 Thaler 21 Gr., insgesamt 123 Thaler 16 Groschen⁵¹⁾. „Unserm gütigen Gott“ schreibt P. Dietrich, „dem treuesten Versorger der Armen, zum immerwährenden Preis